

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 17./18. MÄRZ 2012

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

HEUTE:
Wohnen
mit Holz

Gunstlage



Fotos: Darko Todorovic | Marc Lins | Andy Sillaber

Gunstlage

Gunst erweisen, so Josef von Eichendorff, heißt: Wunder weisen - Außergewöhnliches erleben. Gunstlagen sind durch Lage und Klima herausgehobene Gegenden und ob es nun „Bucht“ oder „Terrasse“ heißt: das Vorderland um Röhthis ist gewiss eine solche. Autor: Florian Aicher

Die bis zu 500 m aufsteigenden Berge im Norden und Osten bilden die windgeschützte „Bucht“; die um einige Meter aus dem Nebel der Rheinebene herausgehobenen flachen Schüttkegel die „Terrasse“; somit reichlich Sonnenlagen, Föhn, wasserreiche Böden am Grund, trockene am Hang - das ist die Gunst, die hier seit mehr als 2000 Jahren Wein gedeihen lässt. Und als ob das noch nicht reicht, kommen Heilquellen hinzu.

„Obstgarten Vorarlbergs“ wurde die Gegend genannt und der Reiseschriftsteller Josef Wichner begeisterte sich vor 100 Jahren für

„Baumgärten und Reben-gelände“. Dabei verbirgt sich hinter diesem Idyll bereits ein dramatischer Wandel: Hochstämme wurden damals gepflanzt, weil der Weinbau an Reb-laus und Billigkonkurrenz litt, der Eisenbahn sei Dank. Neue Erwerbs-möglichkeiten in der aufkom-menden Textilindustrie ergänzten sinkende Erträge, der durch Erbei-



Beziehungen im Holzbau – Wandel und Kontinuität konstruktiver Meisterschaft: Das Sozialzentrum, erster Bauabschnitt von Leopold Kaufmann (1984) rechts und Erweiterung von Architekten Nägele Waibel (2007) links

Technologische Beziehungen – dynamische Klimafassade: Bürohaus Frick & Frick von Reinhard Drexel (links) mit ausstellbaren Läden und jahrhundertalte Holzfassade am ehemaligen Zehnthaus mit versenkbaren Läden (rechts)



Beziehungen von Körpern – in Röhthis immer wieder zu finden: der freistehende Kubus. Vorn Siedlung von Gunter Wratzfeld Anfang der 1990er-Jahre, hinten geschindeltes Wohnhaus rund 30 Jahre später



1

Daten und Fakten

Gemeinde Röhthis 1892 Einwohner (2011)
Bezirk Feldkirch

Kindergarten Röhthis 2011

Bauherr: Gemeinde Röhthis
Architekt: architektur.terminal
Dieter Klammer und
Martin Hackl, Röhthis
www.architekturterminal.at

Musikhaus Röhthis 2010

Bauherr: Gemeinde Röhthis
Architekt: Cukrowicz Nachbaur, Bregenz
www.cn-architekten.com

Gasthaus Rebstein und Atelierhaus Walgau- straße mit Gasthaus (Rebstein) 2007

Bauherr: Dr. Hatto Frick
Architekt: architektur.terminal
Dieter Klammer und
Martin Hackl, Röhthis
www.architekturterminal.at

Sozialzentrum Vorderlandhus 2006

Bauherr: Lebensraum Vorderland
Architekten: Leopold Kaufmann, Bezau
(1984), Nägele Waibel,
Dornbirn (2006)
www.naegele-waibel.at

Bürohaus Frick & Frick und Petershaus (Vinothek Stöger) 2001

Bauherr: Frick & Frick Wirtschaftstreu-
hand- und Steuerberatung
Architekt: Reinhard Drexel, Hohenems
www.architekt-drexel.at

Wohnanlage Pfründeweg 1995

Bauherr: Wohnbauselbsthilfe
Architekt: Gunter Wratzfeld, Bregenz
gunter.wratzfeld@aon.at

lung zersplitterten Hof-
stellen. Der „Landflucht“
steht „Stadtflucht“ als
Wasser- und Luftkur (die
„staubfreie Luft“ wird ge-
lobt) der gehobenen Stän-
de gegenüber, „Welcome
to Wellville“ auch hier. Die
Gunst der Lage machte es
möglich.
Bäuerliche und „urbane“
Kultur durchdringen sich,
die Landwirtschaft ver-
liert an Bedeutung, doch
gewinnt auch wieder, er-
gänzt doch in der armen

Zwischenkriegszeit eige-
ner Acker und Vieh den Le-
bensunterhalt. Drastisch
wird es erst ab der zwei-
ten Hälfte des 20. Jahr-
hunderts. Der Bauer ver-
schwindet aus dem Dorf,
bäuerlicher Nebenerwerb
folgt, die Hochstämme
weichen traktorengerech-
ter Landwirtschaft, „un-
rentable“ Flächen werden
aufgegeben - die Gunst des
Landes kehrt sich um: Die
Hanglagen sind begehrte
Grundstücke, in Röhthis

wird ein großer Weinberg
in Bauparzellen umgewid-
met. Das Land wächst zu
- Haus an Haus, Gemeinde
an Gemeinde, Gewerbege-
biete, die verbleibenden
Flächen sind Agrarindus-
trie oder Wald.
Die landwirtschaftliche,
Gunstlage verkehrt sich
zur Gunstlage „Wohnen
auf dem Lande mit Alpen-
blick“ - doch was bleibt,
wenn das Land sich auf-
löst? Oder zum Luxus
wird: Einst war der Wein



2

1 Beziehungen: Der umgebaute Stadel mit transluzenten Polycarbon-Paneelen beherbergt das „architektur.terminal“, der Kopfbau aus dem 19. Jh. vom selben Büro auf heutigen Standard gebracht.

2 Bürgermeister Norbert Mähr, die Leiterin des Kindergartens, Julia Profunser und der Architekt Dieter Klammer vor dem Kindergarten

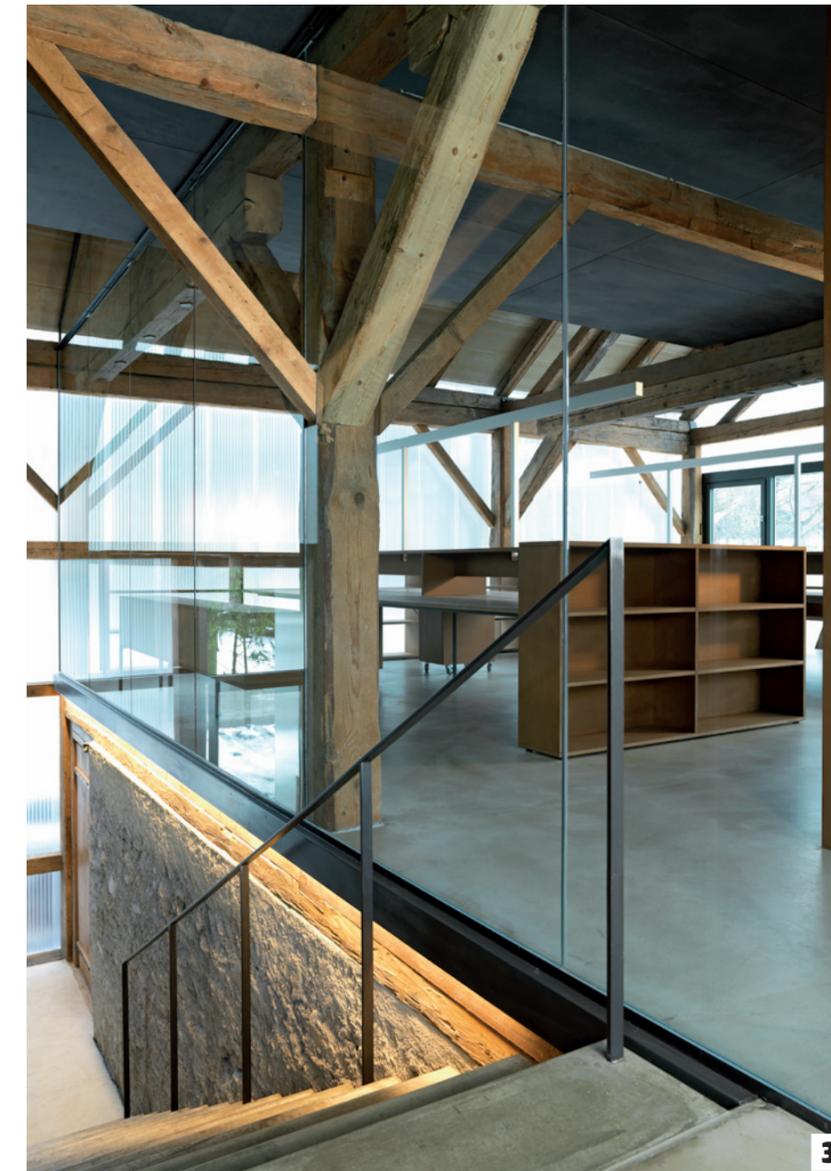
3 Das alte Gebälk garantiert den Charme, die neuen Oberflächen und Details dienen der aktuellen Nutzung, bringen Licht und Gelassenheit - hier schmiedet das Team vom Büro „architektur.terminal“ seine Projekte.

Lebensmittel und Export-
gut, dann wurde er auf
dem Altar der Rentabili-
tät geopfert, heute ist er
wieder da: als ein Genuss-
mittel im oberen Preis-
segment. Wenn der Bür-
germeister, Norbert Mähr,
von der Entwicklung des
Ortes spricht, meint man
zu hören: da tut sich Ähn-
liches - Qualität ist ge-
fragt. Nicht nur in einer
Hinsicht. Qualität - das
heißt: einen Unterschied
machen. Unterscheiden

heißt: Grenzen ziehen.
An erster Stelle spricht
der Bürgermeister also da-
von, den Siedlungsraum
zu begrenzen, die Ränder
deutlich zu machen - mit
einem Bebauungsplan ab
1980, immer wieder aktu-
alisiert, zuletzt in der Fas-
sung von 2010. Da werden
Maß und Art der Nutzung
benannt, Widmungskat-
egorien festgelegt. Ge-
stalterische Festlegungen
treten zugunsten von Be-
ratungen zurück; die pro-

„Architektur ist nicht nur Privatsache - sie prägt die Gemeinde und deshalb hat die Gemeinde ein berechtigtes Interesse.“

NORBERT MÄHR, BÜRGERMEISTER RÖTHIS



3



4

Für den Inhalt verantwortlich:
vai Vorarlberger Architektur Institut
 www.v-a-i.at

Kommenden Freitag:
Architektur vorORT 87 - 23|03|2012
 Kindergarten, Röthis, Schulgasse 20, Treffpunkt: 17 Uhr

Die vai-Veranstaltungsreihe Architektur vorORT bietet die Gelegenheit das Gebäude selbst zu erfahren, unterlegt mit Informationen durch Bauherr, Nutzer und Architekt.

Daten und Fakten

Kindergarten Röthis	2011
Wettbewerb	2008
Baufertigstellung	2011
Nutzfläche	770 m ²
Geschoßfläche	880 m ²
Umbauter Raum	3650 m ³
Kosten	ca. 2 Mio. €
Konstruktion	Vorgefertigter Holzbau Annähernd Passivhausstandard

Fotos: Darko Todorovic: S. 4, S. 5; S. 6 Nr. 1, S. Nr. 2; S. 8 Nr. 4; S. 9 Nr. 5
 Marc Lins: Cover, S. 9 Nr. 6 & 7
 Andy Sillaber: S. 7 Nr. 3

➔ minente Besetzung des Gestaltungsbeirats unterstreicht das.

Von den Rändern ins Zentrum: Die rückwärtigen Bereiche sollen zu einem grünen Netz von verkehrsfreien Wegen und Begegnungsorten verknüpft werden - mit Kirche und Schule in der Mitte. Erhalt und Pflege des „dörflichen“ Grüns ist als besondere Qualität erkannt: Entsprechend ernst wird

der Schutz der hochstämmigen Obstbäume, der Erhalt der Weinbergmauern genommen. Besondere Aufmerksamkeit wird den alten Bauten entgegengebracht - ein jedes mit eigener Geschichte, die das Gesicht des Dorfes ernennen. Eines, das freilich nicht starr und versteinert ist und sich über einen Kamm scheren ließe. Dazu hat der Ort zu viel erlebt und lebt weiter. Die Betonung liegt auf dem ein-

zelnen Bau von je eigener Qualität - auffallend die Neigung zum geschlossenen Kubus, der kleinbäuerlichen Siedlungsstruktur durchaus angemessen. Das kann ein Herrschersitz wie das „Schlösschen“ genauso sein wie ein Funktionsbau, etwa ein Torke, die Wein-Pressen. Wie beim Wein: auf die Lage, den Jahrgang, den Ausbau kommt es an. Und so sind zu den Bauten des Dorfes in den letzten Jahren



5



6



7

4 Heim geht's! Sinnvoll angeordnet, dem Maß der Kinder gemäß, Bänke, Schränke und Garderoben auf dem Flur mit Blick zu den „Großen“ in der Schule.

6 Verknüpfungen: Ebenerdig hat jeder Gruppenraum Zugang zum Garten, im Obergeschoß holt eine helle Loggia das Außen herein.

5 Dunkler geschliffener Estrich, Rüster, Weißtanne, dezente Farbakzente, Tageslicht von allen Seiten – das Foyer mit kleiner Teeküche als Dreh- und Angelpunkt.

7 Den Kindern die neue grüne Mitte: Der neue Kindergarten mit Obstwiese als Spielplatz, eröffnet 2011, im Hintergrund die alte Volksschule, bezogen 1909.

solche hinzugekommen, die dem Wandel des Ortes folgen und teilhaben lassen an der international anerkannten Vorarlberger Baukunst.

Zu nennen wäre etwa das Sozialzentrum „Vorderlandhaus“ in der Ortsmitte, begonnen 1984 von Leopold Kaufmann oder die Wohnanlage von Gunter Wratzfeld ab 1993 - Beispiele aus dem strukturalistischen Geist jener

frühen Jahre, bei Leopold Kaufmann ein Bekenntnis zum hiesigen Holzbau. 2002 macht das Bürogebäude von Reinhard Drexel auf sich aufmerksam, ein Betonskelett, das sich mit deutlicher Fuge und Hightech Alu-Holz-fassade vom historischen Sockel abhebt. 2006 folgt die Erweiterung des Vorderlandhaus durch Nägele Waibel, im selben Jahr die Verwandlung eines Stadels in ein Atelier durch archi-

tektur.terminal - Bauten, die technische Potenziale ausloten. Mit dem Musikpavillon von Cukrowicz Nachbaur aus dem Jahr 2010 ist herausragend die neue Variation Vorarlberger Baukunst vertreten - mit abstrakter Konzentration in Maß, Proportion und Material werden Bezüge zum Umfeld gesucht.

Da knüpfen architektur.terminal, Dieter Klammer und Martin Hackl, mit

dem neuen Kindergarten aus dem Jahr 2011 an. Unterhalb der Volksschule gelegen, gibt diese Komposition aus zwei präzisen Volumen Blick und Raum frei in die neue, grüne Mitte des Ortes und gliedert sich mit seinen fünf Fassaden aus Weißtanne - das Dach ist einsehbar - in dieses Umfeld ein. Die drei Gruppenräume öffnen sich geborgen zum parkartigen Obstgarten, während Flur und Trep-

penhaus den Blick zum öffentlichen Weg und zur Schule öffnen - Sichtbeziehungen allenthalben, wohlbedacht. Dachterrasse, Bewegungsraum und Foyer mit kleiner Mensa ergänzen das Programm. Warmtonig und robust, Tanne und Rüster innen, sonnig und unbeschwert die Wiese unter Obstbäumen draußen - Kindheit auf dem Dorf, im Wandel und doch traumhaft wie eh.